

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag,
den 9. August.

VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Anserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Zauberbecher und die Verlebensnur.

(Fortsetzung.)

Wie es sich so häufig dem Blick des Menschenkenners dar-
bietet, daß oft ein lange gehegtes Gefühl in das entgegengesetzte
verwandelt wird, und aus Haß innige Liebe, aus Liebe heißer,
glühender Haß entstehen kann, je nachdem das Herz des Men-
schen edler oder unedler Gefühle fähig ist; so geschah es auch
bei Margarethe von Navarra. Mit der schmerzlichsten Em-
pfindung hatte sie anfanglich die entstehende Neigung du Guast's
zu dem schönen Fräulein Montluc bemerkt; von Neid fühlte
sie sich gegen dieselbe erfüllt; sie hätte in der Leidenschaft ihres
Charakters ihre Krone darum gepfeift, wäre sie die Erwählte
seines Herzens gewesen, wäre Berengare nicht an dem Hofe er-
schienen.

Ihre gewöhnliche Waffe, die Tugend einer gefürchteten
Nebenbuhlerin in ein zweideutiges Licht zu stellen, und auf
Unkosten derselben die Hofzirkel zu belustigen, um sie dadurch
zu stützen, konnte sie hier nicht anwenden, da Berengare de
Montluc in ihrer ruhigen, sicheren Haltung auch nicht den ge-
ringsten Schrein oder Veranlassung zu irgend einem Gespräche
lieferte, wodurch sie in den Augen Anderer hätte verlieren kön-
nen, und weil die mächtige und gefürchtete Regentin Mutter
sie beschützte, und in voller Reinheit dem schönen und mächti-
gen Günstlinge ihres Sohnes gegenüber zu erhalten strebte, in-
dem die kluge Frau wohl wußte, daß dieser Zauber Berenga-
rens es sei, welcher den Jüngling so mächtig zu ihr hinzog.

In ohnmächtiger Wuth verging Margarethe, wenn sie das
behaarliche Streben du Guast's, Berengare zu gewinnen, wenn
sie die gleichgültige Höflichkeit des Fräuleins als Erwiderung
seiner Bemühungen sah; sie hätte mit Wonne das unschuldige
Mädchen vernichten können, sie hätte sie mit ihrem Haß zer-
malmen mögen, und fühlte sich entwaftet, sobald sie der Rei-
nen und Schuldlosen gegenüber stand.

Ihre Erbitterung richtete sich gegen den Urheber ihrer Lei-
den, gegen den Ritter du Guast selbst; doch was konnte die Für-
stin, die ihr Ansehen verloren hatte, die ihrer Mutter gleichgül-
tig war, die von ihrem Gemahle verachtet und von dem Kö-
nig, ihrem Bruter, gehaßt wurde, gegen einen Ritter, wie der
Günstling du Guast war, der nicht allein den Schutz des Kö-
nigs, sondern jetzt auch noch die Gnade der mächtigen, allge-
fürchteten Königin Mutter besaß, ausleihen? Alle Pfeile, wo-
mit sie den Ritter zu verletzen strebte, glitten an der Stellung,
dem Ansehen, welches er bei Hofe genoß, ab, und richteten sich
oft gegen Margarethen selbst. In dem schmerzlichen Gefühle,
von ihm verschmäht und verachtet zu werden, schwur sie ihm
einen unauslöschlichen Haß; in ihrer Verzweiflung glaubte
und bildete sie sich ein, sie hasse ihn bereits.

Doch da dämmerte noch ein schwacher Schimmer für ihr
von Liebe und Eifersucht zerrissenes Herz, da leuchtete ihr noch

einmal die Hoffnung, sie könne vielleicht noch dem ersehnten
Ziele nahe kommen.

Berengare erhielt aus der Heimath die Nachricht von der
tödlichen Krankheit ihres Vaters, und von seinem lebhaften Wun-
sche, sie noch vor seinem Tode zu sehen. Sie eilte zu der Kö-
nigin Mutter, und flehte um die Erlaubniß, dem Verlangen
ihres Vaters genügen zu dürfen. Kindliche Liebe und Angst,
den theuren Vater zu verlieren, gab der sonst schüchternen Seele
des Mädchens Muth, so daß sie mit der stiefkindlichen Verebiam-
keit, die der Königin, ihrer Herrin, ganz überraschend war, ihre
Bitte vortrug.

Katharina von Medici, deren Herzen die heiligeren und
reineren Gefühle fremd waren, hätte dennoch vielleicht von dem
Liebreiz und der innigen Sprache des Mädchens besiegt, nachge-
geben, wenn es nicht gerade in die Zeit der bevorstehenden Ver-
mählung Heinrichs III. getroffen hätte, wo, nach der Absicht der
Königin, keine der Damen in ihrer Umgebung fehlen durfte,
welche sie zur Ausführung ihrer Pläne und zu ihren Zwecken
tauglich fand; um so mehr, da diese Gelegenheit, welche die
Großen des Reichs und die Häupter der verschiedenen Partheien
an dem Hofe versammelte, ein reiches Feld für Katharinens
Politik darbot. Auch du Guast dürfte ihrer Meinung nach,
während dieser Zeit von Seiten des Herzens nicht unbeschäftigt
sein, indem er sonst leicht von den Gegnern der Königin gewon-
nen und ihr eingeleitete Spiel hätte erschweren wo nicht ver-
nichten können. Sie schlug daher nach einigem Bedenken das
Gesuch Berengarens ab, unter dem Vorwande, daß es ihr schwer
falle, sich von dem lieben Kinde zu trennen.

Berengare verließ schmerz erfüllt das Gemach der Gebieterin
um sich in ihr Zimmer zurückzuziehen, als Margarethe von
Navarra rasch und flüchtig, durch die Reihen der Höflinge eilte,
um ihrer Mutter einen Morgenbesuch abzustatten. Sie erblickte
die weinende Berengare, als sie eben über die Schwelle trat, und
von Neugierde getrieben, zu erfahren, ob die Ungnade der Köni-
gin Mutter die Nebenbuhlerin getroffen, fragte sie, unter dem
Scheine der Theilnahme, nach der Ursache der Thränen. Be-
rengare, ungeliebt in der Kunst, sich zu verstellen, theilte der Fra-
genden ihren Schmerz und Kummer mit, und bemerkte nicht
die Freude in den Augen der Königin.

»Wenn es weiter nichts ist,« sprach sie, »so freut es mich
herzlich, endlich eine Gelegenheit zu finden, Euch, holde Beren-
gare, meine Huld und Gnade beweisen zu können. Ich em-
pfinde ganz mit Euch den Schmerz, der das Herz der liebenden
Tochter zerreißt und kann mir lebhaft denken, wie die Seh-
nsucht Euch an das Bett Eures kranken Vaters zieht. Beruhigt
Euch indes, Fräulein, so lange Menschen keine Götter sind, kön-
nen auch ihre Aussprüche Zurücknahme finden, und ich selbst
will Euch den Beweis davon geben und meine Mutter zur Aen-
derung ihres Ausspruchs bewegen.« Mit diesen Worten stürzte
sie in das Gemach Katharinens.

Berengare schwelte eine halbe Stunde zwischen banger
Furcht und Hoffnung, als die Flügelthüren sich wieder rauschend
öffneten und Margarethe dem Fräulein lachend winkte, näher
zu treten. »Ma foi! mein Kind,« begann sie leise und überall

sich umsehend, ob Niemand sie belausche; ich sagte Euch vorhin, daß der Wille des Menschen sich ändern kann, so lange er Mensch ist, und ich beweise Euch, daß meine Mutter nachgiebig für die Wünsche ihrer Kinder ist. Ihr könnt reisen, mein Kind, jede Stunde, wann es Euch beliebt, und ich selbst rathe Euch, nicht lange zu säumen, indem schon die Sehnsucht nach Euch, Eurem Vater tödtlich werden kann. Doch eine Bedingung macht sich meine Mutter und ich, unter der Ihr Eure Reise unternehmen könntet, es ist die der größten Verschwiegenheit. Kein Mensch darf es ahnen, daß Ihr bei dem heutigen Maskenballe, der bei dem Könige, meinem Bruder, stattfindet, fehlt. Meine Mutter hat einen Scherz mit Eurem zärtlichen Ritter vor, deshalb hütet Euch, ein Wort davon verlauten zu lassen, daß Ihr nach der Provence geht; der Zorn meiner Mutter würde Euch treffen, wäre ihre Absicht bei der Guast vereitelt. Und damit ihr sehet, liebes Kind, wie gut es die Königin von Navarra mit Euch meint, so folget meinem Rath und ziehet Euch jetzt auf Euer Zimmer zurück, schüzet eine Krankheit vor und begehbet Euch zu Bette. Um zwölf Uhr, wenn der Hof noch bei meinem Bruder versammelt ist, wird mein Wagen an der Pforte linker Hand des Palastes halten, und Euch Eurem ersehnten Ziele zuführen.»

Derengare, entzückt über so viel Huld und Freundschaftsbeweise der jungen Königin, küßte voll innigem Dankgefühl deren schöne, zarte Hand.

Lächelnd und voll inniger Freude sah diese auf das leichtgläubige Mädchen herab, legte den Finger auf den Mund, sprach bedeutungsvoll das Wort: silence! und verschwand wieder in das Gemach ihrer Mutter, die nichts von allem dem wußte, was ihre Tochter in ihrem Namen verhandelt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Wanderungen in Breslau's Umgebung.

(Fortsetzung.)

4. Maffelwitz.

Zwei Wege führen zu diesem Lieblingsaufenthalte der Breslauer. Der Fahrweg ist die Berliner Kunststraße bis zum Zollhaufe am letzten Heller, wo man rechts ab sich nach Pilsnitz wendet. Hier zieht eine eingebegte Linde die Aufmerksamkeit auf sich; es ist derselbe Ort, wo Friedrich der Große im Jahre 1742 den Breslauer Frieden schloß. — Von Pilsnitz fährt man nach Maffelwitz, das eine starke Meile von Breslau entfernt liegt. Der angenehmere Fußweg geht über Pöpelwitz und Rosel, oder, will man dieses nicht berühren, so wendet man sich hinter Pöpelwitz der Oder zu, tritt hart an diesem Flusse in den Busch, und geht längs desselben hin, bis in den Maffelwitzer Park, durch welchen man an das kleine Flüsschen Lohse gelangt; ein Kahn führt über dasselbe zu dem hübschen Kaffeehause, das zwei Säle enthält. Die Bewirthung ist gut; hier, wie auch in der »Brauerei« erhält man das »Maffelwitzer Bier«, ein herrliches Getränk. Nicht allein dieser Vorzüge wegen, sondern auch des schönen Blumengartens willen, der sich am Schlosse befindet, und dessen Besuch erlaubt ist, wird Maffelwitz im Sommer sehr zahlreich besucht.

5. Sandberg.

Von Maffelwitz nach dem $\frac{3}{4}$ Meilen entfernten Dörfchen Sandberg geht der Weg über Groß Maffelwitz und Herrn-Protsch. Seit einigen Jahren ziehen die schönen, dort befindlichen Dörfwälder die Breslauer nach dem Dörfchen, das ein gewöhnliches Bauernwirthshaus besitzt, in dem man gleichwohl gute Bewirthung, auch Wein findet.

6. Lissa.

Ein Marktflecken, $1\frac{1}{2}$ Meile von Breslau, an der Weistritz und auf der Berliner Kunststraße gelegen. Er enthält etwa 500 Einwohner, eine katholische Pfarrkirche, eine katholische und evangelische Schule, und ein Schloß mit einem Park, der von Breslau aus häufig besucht wird. Der Ort ist meist hübsch gebaut, nachdem er am 14. September 1825 größtentheils abgebrannt war. Das Schloß, erst vor einigen Jahren restaurirt, gewährt einen angenehmen Eindruck, und ist durch

Friedrich des Großen bekanntes Abenteuer nach der Schlacht bei Leuthen (5. Dec. 1757) historisch berühmt worden. Vor dem Schlosse steht die kunstreich gearbeitete Statue des Joh. v. Nepomuk. Der goldene Löwe und der schwarze Adler bieten gastliche Aufnahme.

7. Goldschmiede.

Ein Dorf, $1\frac{1}{2}$ Meile von Breslau, an der Weistritz, etwa $\frac{1}{2}$ Meile seitwärts Lissa. Entweder nimmt man den Weg dahin auf der Berliner Kunststraße, und wendet sich kurz vor Lissa links ab, oder man wählt die kleine Neumarkter Straße über Neukirch. Der Ort ist wegen seines Doppelbieres in gutem Rufe und deshalb, namentlich Sonntags, und selbst im Winter, sehr besucht, zumal der Wirth, Hr. Pachaly, Alles thut, um seine Gäste zufrieden zu stellen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Examen.

Der Schulmonarch fragt:

»Was thun die Fürsten von Salm?

Erster Schüler. Sie regieren.

Schulmon: Falsch!

Zweiter Schüler. Sie fahren spazieren

Schulmon: Falsch!

Dritter Schüler. Das weiß man nicht.

Schulmon: Freilich weiß man's, Ihr Esel, sie thun sich in drei Linien spalten!

Die Zufriedenheit.

Was ist's, das unser Leben schmückt,
Es angenehm uns macht und leicht,
Den Menschen immerdar beglückt,
Und üble Laune von ihm schenkt?
Es ist bei gut' und schlechter Zeit
Wohl nichts als die Zufriedenheit.

Es halte diese Himmelsgabe
Der Mensch vor allen Andern werth,
Sie ist hienieden bis zum Grabe
Nur wenigen Sterblichen bescheert.
Wem sie vom Höchsten ist verliehn,
Mag sie zu fesseln sich bemühen.

Ist sie auf unsern Lebenswegen,
So macht sie uns das Schwerste leicht;
Wir gehn getrost dem Sturm entgegen
Und alles Uebel von uns weicht.
Sie ist fürwahr ein treuer Freund,
Der es stets redlich mit uns meint.

Der Reiche bringt bei seinen Schätzen
Gar oft ein traurig Leben hin,
Denn nichts vermag ihn zu ergötzen,
Nichts zu erweitern seinen Sinn.
Dem Trübsinn hat er sich gewiebt,
Denn ihm fehlt die Zufriedenheit.

Er hat der Freuden viel genossen,
Die reichlich ihm das Glück bescheert;
Der Quell, der immerdar geflossen,
Hat nie zu strömen aufgehört.
Leer scheint das Leben ihm zu sein,
Und nichts kann ihm mehr Reiz verleihn.

Man hört so manchen Kaufmann klagen,
Daß sein Geschäft nicht mehr so grünt,
Vorbei sei's mit den schönen Tagen,
Wo er bei weitem mehr verdient;
Woher wohl kommt dies? Nun, so wißt:
Weil er auch nicht zufrieden ist.

Herrn Y ist ein Amt beschieden,
Das reichlich seinen Mann ernährt,
Sein Loos sei kümmerlich hienieden,
So klagt er stets, das ihm bescheert
Zufriedenheit ist's, die ihm fehlt,
So daß ihn ewig Unmuth quält.

Die goldenen Zeiten sind zu Ende,
So ruft wohl jener Abokat,
Wo Alles, was in unsre Hände
Geriet, uns auch bereichert hat.
Wenn gleich die Praxis viel bringt ein,
Nie wird es ihm genug doch sein.

Herr B. ist täglich ausgebeten,
Man findet selten ihn zu Haus;
Er geht zu Piquets, Bällen, Feten
Und noch zu manchem andern Schmaus.
Er lebt in dulce jubilo,
Und doch sieht man ihn niemals froh.

Herr M. führt ein behaglich Leben,
Er braucht fortan nichts mehr zu thun.
Das Glück hat ihm so viel gegeben,
Um sich gemächlich auszuruhn.
Zufrieden schreit er nicht zu sein:
Die Langeweile macht ihm Pein.

Dem Tabagisten ist beim Feste,
Das er mit Glanze richtet ein,
Stets zu gering die Zahl der Gäste,
Und kann auch Niemand mehr hinein.
Ist das Lokal nun überfüllt,
Dann ist des Herzens Wunsch gestillt.

Vom Arbeitsmann bis zum Minister,
Dem nichts zu seinem Glücke fehlt,
Ist, glaub ich, klein wohl das Register,
Das lauter nur Zufriedne zählt.
Zufrieden sein ist große Kunst,
Die selten schenkt des Himmels Gunst.

Wem die Zufriedenheit gegeben,
Dem fehlt's auch nie an frischem Muth;
Er wahre sie durch's ganze Leben
Als ein unschätzbar großes Gut.
Er halte sie im Herzen fest,
Dass nimmermehr sie ihn verläßt.

(Eingefandt.)

Rüger.

In einer vor Kurzem hiesigen Ortes abgehaltenen Auction wurde unter anderm auch eine Anzahl Bouetteillen Liebfrauenmilch veräußert, nachdem vorher einige Proben davon herumgeteicht worden waren. Dogleich von Liebfrauenmilch keine Rede sein konnte, war doch der Wein im Ganzen ziemlich trinkbar, und ich erstand gleichfalls einige Flaschen davon. Wie ward mir aber, als ich zu Hause mein wohlverwahrtes Eigenthum kosten wollte! — Das war keine Liebfrauenmilch, das mußte Bismarckermilch sein, dem schlechtesten Essig vergleichbar. — Es gehört eine beispiellose Unverschämtheit von Seiten eines Verkäufers dazu, den Auctionator und das Publikum auf eine solche Weise zu hintergehen, und ein solches Verfahren verdient die schonungsloseste Rüge. — Sollte vielleicht Jemand, (der aber beiläufig gesagt, einen standfesten Magen haben muß) meine Schilderung für übertrieben halten, so steht ihm mit Vergnügen bei mir eine Probe dieses edlen Lebenssaftes zu Diensten, wobei ich, aber bemerke, daß ich für die etwaigen Folgen nicht einstehe.

Ragel, Scheinigerstraße Nr. 17.

Lokales.

(Fortsetzung des Auszugs aus dem ersten Jahrbuchbericht über die Oberschlesische Eisenbahn.)

2) Wegen der Fahrpreise wird folgendes erwähnt:

Besonders in Rücksicht auf die Fahrpreise hofft man auf eine Ermäßigung in der Meinung, daß die von uns fixirten zu hoch seien. Theuere und wohlfeile Preise sind unbestimmte Begriffe; der Preis einer Sache kann ohne Berücksichtigung der vorwaltenden Umstände nicht normirt werden, wenn er gerecht, richtig und daher maßgebend sein soll.

Man hat den Fahrpreis in der III. Klasse von Breslau nach Ohlau mit 9 Sgr., gegen den von Berlin nach Potsdam mit 7½ Sgr. zu theuer gefunden.

Zwischen Berlin und Potsdam fuhrn sonst sehr anständigen Privat-Journalistern für 7½ Sgr. die Person; zwischen Breslau und Ohlau sehr unbequem, mit einer Plaua gedeckter Stuhlswagen für 10 Sgr. die Person. Unter diesen Umständen dürfte der Fahrpreis auf unsern bequemen und sehr anständigen Wagen III. Klasse billiger sein, als der Fahrpreis zwischen Berlin und Potsdam, umsomehr, als Breslau nicht

Berlin, und Ohlau nicht Potsdam ist, eine Personen-Frequenz wie dort, bei uns daher nie zu erwarten steht, die den Ausfall an den Fahrpreisen durch die vermehrte Frequenz decken kann.

Das Urtheil des Direktoriums kann in der That nur richtig erscheinen, da wir auf der Eisenbahn wirklich gegen die Journalisten im Vorthell sind, nur ist zu bemerken, daß seit Eröffnung der Anhalter Bahn die Berlin-Potsdamer fast reine Vergnügungsbahn geworden ist, und somit die Frequenz bedeutend nachgelassen hat, die billigen Preisen aber doch beibehalten worden sind. Die Berliner Privat-Journalistern kosteten übrigens nicht 7½, sondern 12½ und 10 Sgr. Wir erfahren, ferner, daß die meisten deutschen Eisenbahnen höhere Fahrpreise haben, indem von Breslau nach Ohlau in III. Klasse pro Meile 30,86 Pf. und von Breslau nach Brieg 29,2 Pf. gezahlt werden, und nur folgende Strecken billiger sind:

von Berlin nach Potsdam	mit 25,71 Pf.
„ „ „ Magdeburg	26,42 „
„ Braunschweig nach Wolfenbüttel	20 „
„ Nürnberg nach Fürth	28 „
„ Leipzig nach Wurzen	27,69 „

Dagegen sei der Fahrpreis:

zwischen Berlin und Trebbin	32 Pf.
„ „ und Cöthen	30 „
„ Leipzig und Halle	33 „
„ „ und Cöthen	30,35 „
„ „ und Dresden	34,84 „
„ „ und Riesa	30 „
„ Cöln und Aachen	32,43 „

3) Ueber das Verschließen der Wagen spricht sich das Direktorium sehr ausführlich folgend aus:

Wir verschließen unsere Wagen eben so, wie dies bisher beim Anfange des Betriebs auf allen Bahnen üblich war, und wie dieses auf der Berlin-Potsdamer, Berlin-Anhalter, München-Magdeburger und den rheinischen Eisenbahnen andauernd noch üblich ist. Auf der Leipzig-Dresdener Bahn hat man nach mehrjähriger, ganz gleicher Praxis schon seit einem Jahre, und auf der Magdeburger nach fast zweijähriger Praxis, das Verschließen der Wagen jetzt aufgegeben. Unsere Instructionen verordnen das Verschließen, und durch das Regierungs-Rescript vom 18. Mai ist die Verschließung unserer Wagen als vorausbedingung angegeben. Im Allgemeinen dürfen wir für die Anwendung dieser Verschlußart der Wagen das anführen, was anderweitig dagegen schon in Rücksicht der Cöln-Bahn geltend gemacht worden ist. Um ein ähnliches Unglück, wie auf der Pariser Bahn vorgekommen, zu vermeiden, soll fortan kein anderer Verschluß der Wagen zulässig sein, als ein solcher, welcher von den Passagieren von innen heraus im Nothfall geöffnet werden kann.

Dieses wäre aber ein Mittel, welches gegen ein sehr unwahrscheinliches Uebel nur scheinbaren Schutz verspricht, während es ein mehr als wahrscheinliches herbeiführen hilft. Ein Brandunglück, wie auf der Pariser Bahn abgerechnet, wüßten wir uns keinen irgend vorherzusehenden Fall zu denken, wo das Herauspringen aus dem Wagen nöthig würde, und wo es wahrscheinliche Rettung brächte. Das Pariser Unglück war aber bedingt durch Umstände, welche auf deutschen und besonders preussischen Bahnen unmöglich sind. Eine Rettung aus der Gefahr bei unverschlossenen Wagen ist aber um so weniger einzuräumen, als das Herauspringen bei schneller Fahrt, auf sicheren Boden außerhalb der Schienen, in der Regel weit gefährlicher ist, als dies Uebel, denen man dadurch zu entziehen gedenkt. Dagegen sind der Fälle, wo die unverschlossenen Thüren den Reisenden Gefahr bringen können, unzählige denkbar. Man sage nicht, daß wenn ein Unbesonnener, Uebermüthiger, ein Betrunkener durch eigene Schuld das Leben verliert, die Eisenbahn-Gesellschaft der Verantwortlichkeit enthoben sei. Eine Gesellschaft wird sich so wenig, als eine Staats-Eisenbahn-Verwaltung mit der Entbindung von der gerichtlichen Verantwortlichkeit begnügen, sie wird, wenn sie nicht gewissenlos ist, auch der Verantwortlichkeit vor ihrem eigenen Bewußtsein enthoben sein wollen.

(Beschluß folgt.)

Am 30. Juli brach beim Abfärben eines Hauses in der Kupferschmiedestraße das Baugerüst zusammen, wobei vier Personen herab fielen, und einer das rechte Bein brach.

Am 4. d. M. fiel aus Unvorsichtigkeit ein Handlanger von einem Gerüste 9 Ellen hoch herab, und brach beide Arme.

Am 6. wurde am Rachen der Matthias-Mühle ein schon von der Fäulnis sehr angegangener unbekannter gutgekleideter männlicher Leichnam in der Oder gefunden.

Bei dem gegenwärtigen niedern Wasserstande der Oder, sind in voriger Woche stromabwärts auf der obern Oder hier nur 5 Schiffe mit Eisen angekommen.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind im selben Zeitraum vom Lande gebracht und verkauft worden: 593 Schffl. Weizen, 879 Schffl. Roggen, 257 Schffl. Gerste und 194 Schffl. Hafer.

(Verschönerung.) In voriger Woche wurden folgende Häuser neu abgefärbt: Ring Nr. 8 und 13, Burgfeld Nr. 20, neue Weltgasse Nr. 29, und Universitätsplatz Nr. 22.

(Eisenbahn.) Die Eröffnung der Bahn nach Briesg, welche am 3. August statt fand, hat bereits eine vermehrte Personen-Frequenz zur Folge, denn vom 31. Juli bis 7. August fuhren zwischen Breslau und Briesg 4950 Passagiere, wofür 1870 Thaler eingenommen wurden.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 30. Juli bis 5. August sind in Breslau als verstorben angemeldet 49 Personen (24 männl., 25 weibl.). Darunter sind: Todgeborenen 3; unter einem Jahre 13; von 1—5 Jahren 6; von 5—10 Jahren 1; von 10—20 Jahren 2; von 20—30 Jahren 4; von 30—40 Jahren 3; von 40—50 Jahren 4; von 50—60 Jahren 3; von 60—70 Jahren 4; von 70—80 Jahren 3; von 80—90 Jahren 0; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital. 7.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen. 2.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder. 1.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt. 0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe. 1.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter Jahre
Juli.				
25.	d. Maurerges. Gläser L.	ev.	Lungenlähmung.	14
27.	d. Unteroffiz. Hoppe L.	ev.	Pocken.	14
28.	d. Strumpfwirk. ges. Ränstling S.	ev.	Unterleibsabzehr.	14
	d. Stellmacherges. Wapner S.	kath.	Durchfall.	24
29.	Almosengenosse W. Städtfeld	ev.	Lungenlähmung.	69
	d. Candidat Bach L.	ev.	Gesichtstrebs.	6
	d. Tagarb. Kluge L.	—	Frühgeburt.	—
	d. Schneider Duasier L.	kath.	Schwindsucht.	26
	d. Kaufmann Grund S.	ev.	Krämpfe.	4
	Hautboistenwittw. J. Rasch	ev.	Bruchschaben.	62
	Holzfactorwittw. A. Weigelt	kath.	Lungenvereiter.	29
	Penf. Genesb'arm H. Marquart	ev.	Lungenschwinds.	66
30.	Schuhmacherges. C. Heintzsch	ev.	Lungenschwinds.	23
	Brauerges. G. Guttwein	ev.	Magenleiden.	51
	Gärtnerwittw. C. Lampel	ev.	Lungenlähmung.	72
	d. Rutscher Wandelsonsky L.	ev.	Krämpfe.	24
	1 unehl. L.	kath.	Krämpfe.	5

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter Jahre
Juli.				
30.	1 unehl. L.	ev.	Krämpfe.	4
	Chem. Schneider M. Noack	ev.	Lungenschwinds.	54
31.	Kaufmann G. Beer	ev.	Unterleibsents.	53
	Soldatenwittw. H. Schwabe	ev.	Lungenschwinds.	52
Aug.				
1.	Gutsbesitzerwittw. R. Mann	ev.	Alterschwäche.	77
	d. Schauspieler Schreiber S.	ev.	Frühgeburt.	—
	Tagarb. G. Seibt	ev.	Lungenschwinds.	47
	d. Schuhmacher Rahn L.	ev.	Abzehrung.	7
	d. Schuhmacher Heinge S.	—	Bahnkrampf.	1
	d. Holporteur Gerbard S.	—	Todtgeboren.	—
2.	d. Tagarb. Becker L.	kath.	Hirnhol.wasserf.	3
	d. Chorist Raabe L.	kath.	Bräune.	2
	d. Nagelschmiedges. Redel S.	kath.	Pocken.	3
	d. Invaliden Schmidt Fr.	kath.	Lungenschwinds.	51
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe.	4
	d. Buchbinder Friedrich S.	ev.	Abzehrung.	34
	Zimmerges. J. Seidel	kath.	Leberverhärtung.	50
3.	d. Schneidernstr. Günther S.	—	Todtgeboren.	—
	Unverehl. R. Gräbner	kath.	nerv. Fieber.	17
	Dienstmagd J. Rudolf.	kath.	gastr. nerv. Fieb.	37
	Schifferatzenwittw. Schöbzig.	ev.	Lungenlähm.	69
	d. Barbier Karnowsky L.	ev.	Krämpfe.	43
	Buchhalter L. Bruck	jüd.	Herzbeutelentz.	33
	d. Schuhmacherges. Schlabsig Fr.	ev.	Fiebersieber.	40
	Zimmerges. J. Hante	kath.	Lungenentzünd.	38
	d. Zimmerges. Pöglöb L.	ev.	Krämpfe.	40
	d. Wäbder Soglowed S.	kath.	Entkräftung.	1
4.	Tagarb. König	ev.	Verunglückt.	30
	Hospitalitin C. John	ev.	Alterschwäche.	77
	Tagarb. C. Schöngart	ev.	Delir. tremens.	48
	d. Haushälter Lorenz S.	ev.	Krämpfe.	14
	d. Tagarb. Kaisner Fr.	ev.	Gebärmutterf.	53

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriele:

- 1) An Hrn. Kaffetier Dietrich v. 5. d. M.
- 2) An Fr. Inspektor Kaffert vor dem Ohlauer Thor, v. 5. d. M.
- 3) An Hrn. Kollaborator Schilder vom Angl. Gymnasium v. 30. v. M.
- 4) An Herrn Graf von Mettich, Reherberg Nr. 9, v. 7. d. M.
- 5) An Hrn. Dr. Elsner, Neumarkt Nr. 38, v. 3. d. M.
- 6) An Hrn. Vic. v. Siegroth, v. 7. d. M. Können zurückgefordert werden.

Breslau, den 8. August 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Dienstag, den 9. August: „Robert der Teufel.“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Meierbeer. Extram, Herr Firsch, vom Stadttheater zu Pesh als Gast.

Vermischte Anzeigen.

Verloren.

Auf dem Wege vom Bahnhofe bis zum 4ten Telegraphen, wurde am Sonntage den 7. d. M. zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags, ein 24 Ellen großes halbseidnes Tuch, Farbe blau, mit schwarz carirt und bunten Arabesken, verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung,

Albrechtsstr. Nr. 17,
im 2ten Stock abzugeben.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Um damit zu räumen, verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen, als: Moussine de laine Kleider à 2 und 3 Althl., Samlors, Orleans, Ahiebets zu 12, 13 und 14 Sgr. die Elle Gardinen-Mouls, 8 und 10/4 breite Bartiste zu sehr billigen Preisen. In schönster Auswahl Kleider-Kartune empfiehlt

S. Ringo,
Hintermarkt Nr. 2.

Ein grauer Papagei ist entflohen. Wer ihn Carlstraße Nr. 29, beim Pöbel Weinert abgibt, erhält eine gute Belohnung.

Sollte ein junger gebildeter Mensch die Conditorei erlernen wollen, so kann derselbe, wenn er gesund und kräftig ist, unter sehr annehmbaren Bedingungen sogleich aufgenommen werden: Schmiededrucke Nr. 33.